

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 40

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Schriftsteller kam zum Baron Henri Rothschild und sagte:

«Ich muß dringend nach Nizza fahren. Könnten Sie mir nicht das Reisegeld leihen? Es sind achtunddreißig Francs.»

Der Baron entnahm seiner Brieftasche zwei Zwanzigfrancscheine und gab sie dem Schriftsteller. Der schaute den Baron vorwurfsvoll an.

«Und mit zwei Francs wollen Sie mich in Nizza ankommen lassen?»

*

«Ich weiß nicht, warum die Leute so viel Geld für strip tease bezahlen», sagte Groucho Marx. «Ich zieh mich vor dem Spiegel aus und hab zwölf Dollar erspart.»

*

In Berlin erzählt man sich:

An der Zonengrenze treffen sich zwei Dackel, einer aus West-Berlin, einer aus der Sowjetzone.

«Na, wie geht's denn da drüben?» fragt der Westberliner.

«Großartig! Es könnte gar nicht besser gehn!» erwidert der.

«Warum bist du dann herübergekommen?»

«Ach, ich wollte mich nur wieder einmal richtig ausbellen!»

*

Eines Abends saß Alexander Dumas im Theater bei einer sehr albern Komödie neben George Sand und unterhielt sich ganz laut mit ihr. Endlich sagte ein Zuschauer hinter ihnen:

«Wollen Sie nicht still sein?»

Da drehte Dumas sich um und fragte erstaunt:

«Was? Sie haben das Glück, Dumas und George Sand zuhören zu können, und beklagen sich?!»

*

Pasquale Mancini (1817–1888) war einer der meistbeschäftigten Anwälte von Turin. Ihm genügte es, einen Blick in die Akten zu werfen, und dann überließ er den Rest seiner Improvisationsgabe. So geschah es, daß er sich bei einem

Prozeß irrte und die Sache seines Gegners vertrat; ein Nachbar machte ihn leise darauf aufmerksam, worauf Mancini unbeirrt fortfuhr: «So wird zweifellos unser Gegner sprechen, doch darauf können wir ihm erwidern ...»

Und nun widerlegte er alles, was er bis dahin gesagt hatte.

*

Im ersten Akt von «Emilia Galotti» hat der Rat Camillo Rota seinem Prinzen ein Todesurteil zur Unterschrift vorzulegen. Der Prinz, leichtfertig, verliebt und sehr in Eile, sagt gleichmütig:

«Ein Todesurteil? Recht gern!»

Daraufhin tut Rota, als hätte er das Urteil nicht in seiner Mappe, und, nachdem der Prinz seinem neuen Liebesabenteuer nachgeeilt ist, bleibt Rota allein auf der Szene und sagt:

«Es schnitt mir in die Seele, dieses gräßliche «Recht gern!»»

Nun war der Darsteller des Prinzen ein Bayer, die Rolle war ihm neu und nicht sehr geläufig, und so sagte er denn weniger gleichmütig als gemächlich:

«Ein Todesurteil? Dös wern mir glei habn!»

Und so wurde der arme Rat Camillo Rota um seinen Aktschluß gebracht und mußte stumm und kopfschüttelnd abgehen. Denn er konnte doch nicht gut behaupten, das gräßliche «Dös wern mir gleich habn» habe ihm in die Seele geschnitten.

*

Der bekannte Kunsthistoriker Richard Muther war Professor an der Universität in Breslau. In seinem großen Werk über die Geschichte der Malerei glaubte man ihm Plagiate nachweisen zu können. Seine Kollegen gingen zum Regierungspräsidenten und erklärten:

«Professor Muther hat andere Werke abgeschrieben.»

Darauf meinte der Regierungspräsident sehr erstaunt:

«Ich dachte, das täten die Herren doch alle!»

*

Als nach dem ersten Weltkrieg die deutsche Mark in den Abgrund fiel, kam ein Amerikaner mit einem Zehndollarschein zu einer Berliner Bank und sagte:

«Ich möchte Mark haben; wieviel bekomme ich dafür?»

«Soviel Sie wollen», entgegnete der Beamte.

mitgeteilt von n. o. s.

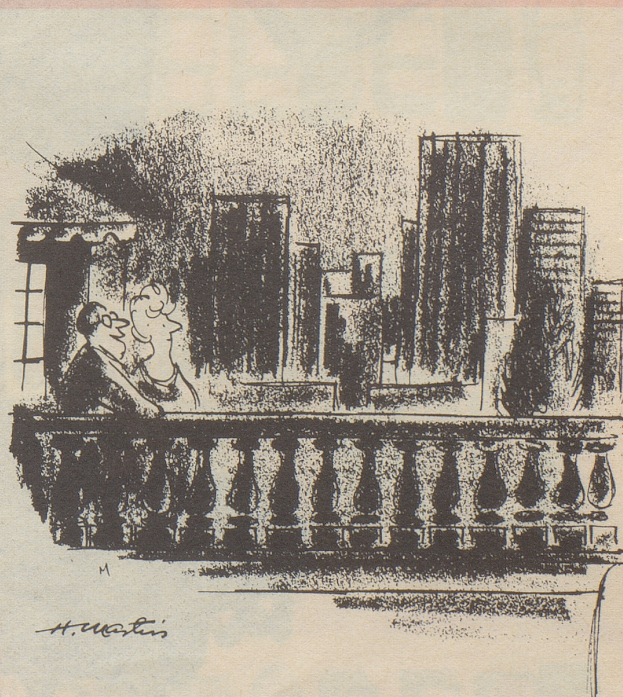
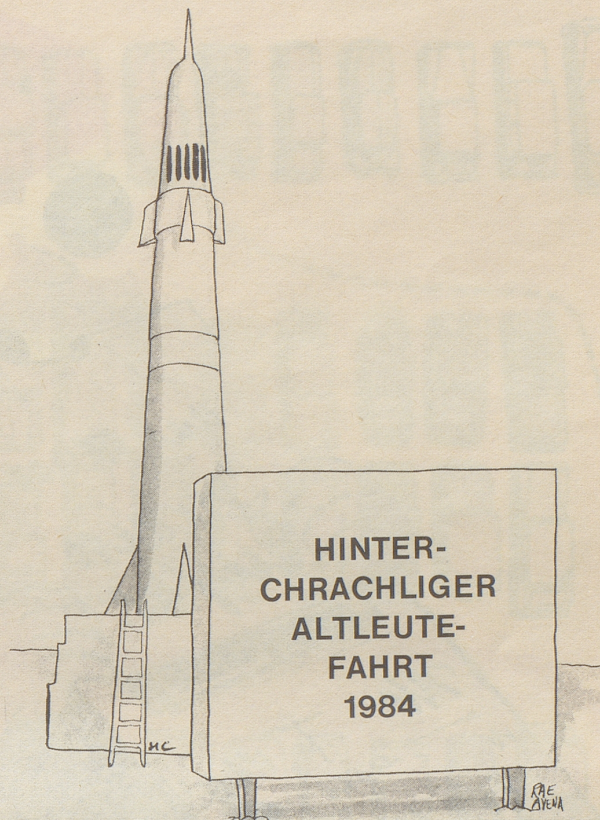


Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel



be kämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerz- lindernde Spezial- Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch.

Buthaesan



«Nachts gefällt mir die Terrasse viel besser – wenn man den Ruß nicht sehen kann.»